

1.4 Besuch im Kunstmuseum (Jos 2,1-18 mit 20f.25)

Anlass: 17. Sonntag nach Trinitatis, 13.10.2019

Ort: Evangelische Kirchengemeinde Fluorn

Kerngedanken/Moves:

1. Raum eins: Bilder von Gott.
2. Raum zwei: Bilder einer wenig bekannten Heldin.
3. Raum drei: Bilder von gemalten Häusern.

Hinführung

Stellen Sie sich vor: Sie besuchen ein Kunstmuseum. Eine Ausstellung über berühmte Kunstmaler und ihre noch berühmteren Gemälde. Da sind mehrere Ausstellungsräume. Raum eins: Bilder von Gott. Raum zwei: Bilder einer wenig bekannten Heldin. Raum drei: Bilder von gemalten Häusern.

Raum eins: Bilder von Gott

Raum eins: Bilder von Gott. »Die Bilder kenne ich doch alle!«, denken Sie, als Sie den Raum betreten. An der Wand hängen die allzu bekannten Bilder von Gott: Gott der Schöpfer der Welt. Gott der gute Hirte. Gott, der Beschützer der Witwen und Waisen. Der gute Gott. Der liebe Gott. Der gnädige und barmherzige Gott. Der Herrgott. Der Gott, der alle Wünsche erfüllt. Der Gott zum Liebhaben und Kuscheln. Der Gott, wie man ihn sich landauf landab halt so vorstellt. Gemalt in bunten, hellen Farben. In Farben, die im Auge des Betrachters ein wohliges Gefühl erzeugen. Ein Gefühl von Nähe und Geborgenheit. Sie winken ab: »Ach ne! Ich geh mal weiter: Raum zwei wartet.«

Plötzlich, Sie trauen Ihren Augen kaum... plötzlich ganz am Ende von Raum eins, bevor es zu Raum zwei übergeht, hängt da noch etwas anderes. Was Dunkles, Befremdliches. Noch nie gesehen! Sie schauen genauer hin: Auch ein Gottesbild. Auch ein Bild vom Gott aus der Bibel. Auf dem Bild: Mord und Totschlag. Im Namen Gottes. Ein Bild aus der Zeit, als das Volk Israel mit Gottes Hilfe das verheißene Land Kanaan in Besitz nimmt. Zu sehen ist ein Gott, der Menschen töten lässt.

Ich lese aus der der Bibel, aus dem Buch Josua: »*Josua ... sandte ... zwei ... Kundschafter aus und sagte ...: ... seht das Land an, auch Jericho. Die gingen hin und kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab... und [Rahab] verbarg [die Kundschafter, w. sie]. ... und sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat. ... So schwört mir ... , dass ihr leben lasst meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern... Die Männer aber sprachen zu ihr: ... Wenn wir ins Land kommen, so sollst du dies rote Seil in das Fenster knüpfen, ... und zu dir ins Haus versammeln ... deines Vaters ganzes Haus.*« Und weiter heißt es: »*So eroberten [die Israeliten,*

w. sie] die Stadt und vollstreckten den Bann an allem ... mit der Schärfe des Schwerts, an Mann und Weib, jung und alt, Rindern, Schafen und Eseln. ... Rahab aber samt dem Hause ihres Vaters und alles, was sie hatte, ließ Josua leben« (Jos 2,1-18. 20f.25, mit Auslassungen).

Liebe Gemeinde! Ich wünschte, dieses Bild von Gott würde nicht in der Ausstellung hängen. Ich wünschte, dass in der Bibel nur Gott mit nettem Gesicht begegnet. Ein Gott, der es immer mit allen gut meint und niemandem böse sein kann. Aber so ist es nicht.

Den Besuchern einer Ausstellung auch unbequeme Gottesbilder zuzumuten, ist nicht leicht. Und es braucht ebenfalls Mut, als Ausstellungsbesucher nicht einfach an solchen Bildern vorbeizugehen. Wir sollten darüber ins Gespräch kommen. Aber nicht heute und hier. Nur soviel: Der Gott der Bibel ist auch ein strenger Gott. Ein Gott, der keine Konkurrenz, der keine anderen Götter neben sich duldet. Ein Gott, der respektiert werden will. Ein Gott, der alles Unrecht bestrafen und als Richter und Rächer für Gerechtigkeit sorgen muss. Ein Gott, den wir nicht immer verstehen. Das ist im Alten Testament so. Und auch das Neue Testament weiß von solchen Bildern.

Wir können das nicht schönreden. Einfache Antworten gibt es nicht. Martin Luther hat vor 500 Jahren gefragt: »Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?« Diese Frage wird wohl immer in der einen oder anderen Form aktuell bleiben.

Raum zwei: Bilder einer wenig bekannten Heldin

Gehen wir weiter zu Raum zwei: Bilder einer wenig bekannten Heldin. Von der Prostituierten Rahab heißt es in unserer Bibelgeschichte: Sie versteckte die israelitischen Spione und »sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat. ... So schwört mir ... , dass ihr leben lasst meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern.« Es lohnt sich, wenn Sie einmal die ganze Geschichte lesen.

Was für eine mutige Frau! Ganz Jericho gerät in Panik: Die Feinde sind im Anmarsch. Fremde in der Stadt werden argwöhnisch beobachtet und überwacht. Rahab nimmt die beiden heimlichen Spione trotzdem bei sich auf. Obwohl sie weiß, wen sie da vor sich hat. Rahab versteckt sie auf dem flachen Dach ihres Hauses. Aber die Kundschafter sind aufgefliegen. Bewaffnete Männer stehen vor der Tür. Rahab greift zu einer Lüge. Liefert ihre Schützlinge nicht aus. Sagt, die beiden seien schon längst wieder über alle Berge. Das ist mutig.

Mutig ist auch, dass Rahab die Seiten wechselt. Sie entscheidet sich für den Gott der Bibel, obwohl das in Zeiten wie diesen ein großes Risiko ist. Sie fängt an, an Gott zu glauben. Sie riskiert was für ihren Glauben. Schwimmt gegen den Strom. Das alles kostet Mut. Rahab wird zum Glaubensvorbild. So sagt es das Neue Testament (Hebr 11,31).

Soweit das Bild einer wenig bekannten Heldin. Heldin deswegen, weil ihr Glaube Hände und Füße hatte. Praktisch wurde. Weil sie als gläubige Frau anderen Gutes getan hat. Ihre wenig schmeichelhafte Vergangenheit als Prostituierte, ihre Lüge – die Bibel verschweigt das nicht. Aber wir sehen auch: Gott schreibt selbst auf krummen Linien gerade.

In der Bildergalerie hängen noch andere Gemälde mit biblischen Gestalten. Wenn Sie genauer hinschauen, merken Sie: Keine dieser Personen aus der Bibel gibt eine glänzende Figur ab. Niemand ist über jeden Zweifel erhaben. Es sind Menschen wie Sie und ich. Jeder geht auf ganz individuelle Art und Weise seinen Weg mit Gott.

Raum drei: Bilder mit gemalten Häusern

Raum drei: Bilder mit gemalten Häusern. Zu Ihrer linken Hand sehen Sie: Das bunte Gemälde *Häuser in München* vom großen Künstler Wassily Kandinsky. Und hier zur Rechten, ebenfalls ganz bunt: *Häuser am Meer* von Paul Klee. Und da vorne, gleich um die Ecke, von Vincent van Gogh, in Blau-weiß-Farbtönen: *Häuser in Auvers[-sur-Oise]*.

Da ist noch ein Bild. Von einem unbekanntem Künstler. Das Bild trägt den Titel *Rahabs Haus*. Im Hintergrund zu sehen: Dunkle, traurige Häuser mit roten Lampen wie in einem Rotlichtviertel. Im Vordergrund das Haus von Rahab: Gemalt in ganz hellen, fröhlichen Farben. Aus dem Fenster hängt

ein rotes Seil. Die Tür steht weit offen. Zu sehen sind vor dem Haus und im Haus viele glücklich aussehende Frauen und Männer, kleine und große Menschen. Jung und Alt. Zu sehen ist Rahab selbst, wie sie ihren Verwandten und Freunden so gut sie kann zu vermitteln versucht, dass es einen Ausweg aus der Misere gibt. Dass es Hoffnung gibt im Leben. Dass mit Gott ein besseres, neues Leben möglich ist.

Zu sehen ist ein Bild, das Mut macht. Ein Hoffnungsbild. Rahab, die starke Frau, wird in diesem Bild zur Retterin für noch mehr Menschen. Ihr Haus wird ein Zufluchtsort für jeden, der ihren Worten glaubt. Alle sind willkommen. Alle sind eingeladen. So ist das auch bei Gott: Die Tür steht weit offen. Jesus sagt: *»Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet. ... Ich bin gekommen, um das Leben zu bringen... das Leben in seiner ganzen Fülle«* (Joh 10,9f).

Wieder ins Kunstmuseum gehen

Das – liebe Gemeinde! – war Raum drei. Vielleicht geht es Ihnen wie bei einem echten Museumsbesuch: Das eine oder andere, was sie gehört und gesehen haben, bleibt noch im Kopf: Sind es die Bilder von Gott? Die Bilder der wenig bekannten Heldin? Ist es das Bild von Rahabs Haus?

Das Schöne und Gute an Kunstmuseen ist: Sie können wiederkommen. So oft Sie wollen. Es gibt immer wieder Neues zu entdecken. Und alle sind herzlich willkommen. Amen.